GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS

Gütersloher Verlagshaus. Dem Leben vertrauen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

1. Auflage
Copyright © 2007 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Init GmbH, Bielefeld
Umschlagmotiv: Borofsky / Man walking on the sky. © akg-images, Berlin
Satz und Reproduktionen: redhead, Steinhagen
Druck und Bindung: Graphischer Betrieb Gieseking GmbH & Co.KG
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-05584-8

www.gtvh.de

Um Gottes willen

Überraschendes für Fragende

Herausgegeben von Norbert Dennerlein und Martin Rothgangel

Verfasst von Heiko Franke, Manfred Kießig,
Jutta Krämer und Michael Kuch

Gütersloher Verlagshaus

»Vertrauen ist gut!«

»Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser!« Sie finden das ganz normal?

Aber wie ist es, wenn Sie Ihr Auto aus der Werkstatt holen? Prüfen Sie, ob die Reparatur fachgerecht ausgeführt wurde, oder steigen Sie nicht vielmehr ein und fahren los?
Ihre Ärztin rät zu einer Operation. Wie sicher sind Sie, dass sie richtig rät, wenn Sie dem Eingriff zustimmen?

Ein Mensch sagt: »Ich bin dein Freund«, ein anderer gar: »Ich liebe dich!« Überprüfen können Sie beide Aussagen mit keinem Mittel der Welt. Sie lassen sich darauf ein, oder Sie lassen es bleiben.

Wenn es um die wichtigen Dinge des Lebens geht, sind wir darauf angewiesen zu vertrauen.
Wer vertraut, erlebt mehr. Nichts anderes bedeutet »glauben«.

»Nur was wir glauben,
wissen wir gewiss!«
(Wilhelm Busch)

»Gott – wo warst du?«

»Wo warst du, als ein Kind tödlich verunglückte, als ein Erdbeben Menschen begrub, als Terroristen Geiseln umbrachten?« So fragen Menschen und sind enttäuscht von einem Gott, der nicht geholfen hat. Menschliche Schuld und Naturereignisse werden als Ursachen genannt, aber solche Erklärungen stillen den Schmerz nicht.

Es gibt keine Antwort, aber es gibt eine Adresse: Ich kann meinen Schmerz, meine Wut, meine Trauer vor Gott bringen, ihm alles klagen, was mich beschwert.
Christen sind überzeugt: Gott hört solche Klagen. Er leidet mit den Leidenden, und er ist in den Helfenden. Von seiner Liebe kann uns nichts trennen.

»Ich glaube an die Sonne,
auch wenn sie nicht scheint.
Ich glaube an die Liebe,
auch wenn ich sie nicht spüre.
Ich glaube an Gott,
auch wenn ich ihn nicht sehe.«
(aus dem Warschauer Ghetto)

»Von nichts kommt nichts.«

Woher kommen wir eigentlich? Von unseren Eltern natürlich. Und die von ihren Eltern. Leicht reiht sich eine Generation an die andere, aus Jahrtausenden werden Jahrmillionen, und schnell wird klar: Wir kommen von weit her!

Die Naturwissenschaftler helfen uns, den Weg des Lebens nachzuvollziehen. Doch der Glaube will mehr wissen:

Was war, ehe alles begann? Die große Dunkelheit? Die ewige Kälte? Einfach nichts?
»Von nichts kommt nichts!«, sagt man häufig.

Christen vertrauen darauf, dass der Grund für die Welt eine Liebe ist, die schon vor allem Anfang da war und die unsere Welt bis heute trägt. Diese Liebe ist ein anderes Wort für Gott.

»Ich glaube,
dass mich Gott geschaffen hat
samt allen Kreaturen,
mir Leib und Seele,
Augen, Ohren und alle Glieder,
Vernunft und alle Sinne
gegeben hat
und noch erhält.«

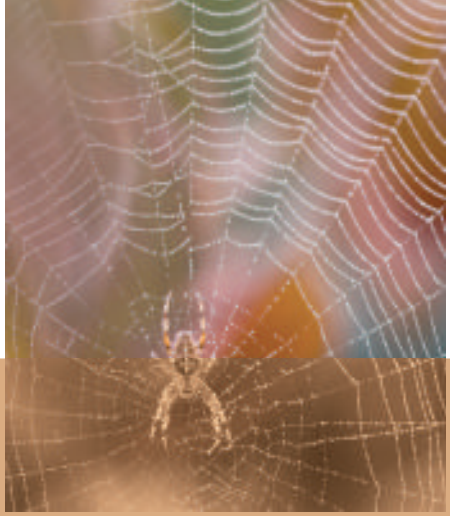
(Martin Luther, aus dem Kleinen Katechismus)

»Wunder gibt es immer wieder …

… heute oder morgen können sie geschehen.« Ein bekannter Song, der immer noch in den Ohren klingt.

»Es ist ein Wunder für mich, dass ich aus diesem Auto heil herausgekommen bin.«
Andere sagen: »Da hab ich noch mal Glück gehabt!« Menschen, die glauben, erleben so ein Ereignis als Fügung. Sie fühlen sich auf wunderbare Weise gehalten.
»Hier hat wohl Gott seine Hand im Spiel gehabt«, so sagen sie.

Im Glauben begreifen Menschen solch eine besondere Erfahrung als Wunder. Sie können heute oder morgen geschehen …



Wunderbar!
Ich staune.
So etwas habe ich noch nicht erlebt.
In meinem Leben – ein »Lichtblick«,
wo es doch so aussichtslos schien.
Ich werde getragen.
Du hältst mich.
O Wunder!

»Ich glaube nur, was ich sehe!«

»Nun bin ich sicher, dass es keinen Gott gibt – denn ich war im Weltraum und habe ihn nicht gesehen.« So habe sich, heißt es, der erste sowjetische Raumfahrer nach seiner Rückkehr geäußert.

Was für ein Missverständnis!

Ist Gott denn »im Himmel« wie die Planeten und die Sterne? Und gibt es denn nur das, was man mit den Augen sehen kann?

Zuneigung und Liebe zum Beispiel gibt es wirklich und man kann sie erleben – aber sehen kann man sie nicht.

So meinen es Menschen, die an Gott glauben: Gott ist nicht versteckt in den Tiefen des Alls, ist nicht messbar und nicht sichtbar – und dennoch erfahrbar: nämlich für die, die ihre Herzen öffnen und sich auf ihn einlassen. Das ist im Glauben nicht anders als in der Liebe.

»Man sieht nur mit dem Herzen gut.
Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.«
(Antoine de Saint-Exupéry)

»Das habe ich aber nicht gewollt ...«

Ein scharfes Wort von mir hat einen anderen tief verletzt.
Ich hatte Hilfe versprochen – aber im entscheidenden Augenblick war mir anderes wichtiger.

»Das habe ich aber nicht gewollt ...«

Dennoch bin ich verantwortlich für meine Schuld. Wegschieben oder den Kopf hängen lassen, führt nicht weiter. Besser ist es, zum eigenen Versagen zu stehen und um Vergebung zu bitten.

Ob Menschen mir verzeihen, weiß ich nicht. Aber zu Gott darf ich mit all meiner Schuld kommen. Er hat ein weites Herz, er kennt und versteht mich. Er vergibt mir und schenkt mir einen neuen Anfang.

Gott, Deine Liebe ist größer als unser Herz.
Du nimmst uns an.
Mach uns frei, uns selbst anzunehmen,
so dass wir uns anderen Menschen zuwenden können.

»Oh jemine«

»Oh jemine« – So haben Sie sich vielleicht auch schon einmal in einer belastenden Situation Luft gemacht? Sie reihen sich damit in die große Schar derer ein, die sich im Gebet an Jesus wenden: »Oh Jesus, mein Herr« – so heißt es nämlich, wenn man die Abkürzung auflöst.
Jesus von Nazareth ist einer von denen, über die auch lange nach ihrem Tod noch geredet wird. Ein Jude aus Palästina, geboren vor ungefähr zweitausend Jahren. Kein Erfinder, kein Staatsmann, kein Künstler.
Den Menschen hat Jesus von Gott erzählt – so, dass es ihnen zu Herzen ging. Nicht auf sich, sondern auf die Nähe Gottes sollten sie vertrauen – das hat er gepredigt und vorgelebt. Kranke hat er aufgerichtet, Ausgegrenzte umarmt, Hoffnungslose ermutigt – denn in ihm war Gott spürbar nahe.
Er lebte nicht lange. Die Mächtigen seiner Zeit ließen ihn am Kreuz hinrichten. Ein elendes Ende, ein konsequentes Leben.

Seine Freunde und Freundinnen aber erfahren damals wie heute: Jesus lebt und wirkt mitten unter uns. Die Kraft und die Freude, die von ihm ausgingen, hörten nicht auf. Gottes Liebe ist stärker als der Tod.
Sie verkündigten, was sie erlebt haben: »Jesus ist auferstanden«. Sie nennen ihn »Christus«, um ihn zu ehren. Und sie beten und sagen: »Oh Jesus, mein Herr!« – »Oh jemine«.

»Da ist mir ein Licht aufgegangen.«

Wir haben das wohl alle schon erlebt und gesagt, nachdem ein Problem endlich gelöst oder eine Antwort glücklich gefunden wurde. Was uns dunkel oder verworren erschien, wird mit einem Mal klar und durchsichtig. Keiner kann so etwas erzwingen. Trotzdem geschieht es immer wieder, dass uns ein Licht aufgeht. Solche Ereignisse können zu Wendepunkten in unserem Leben werden.

Auch über Gott kann uns ein Licht aufgehen. Nicht so, dass damit alle Rätsel unseres Lebens gelöst wären. Aber doch so, dass wir etwas Entscheidendes erfahren und begreifen können: Wir sind Gottes Geschöpfe, von ihm gewollt und unbeirrbar geliebt.

Es ist Gottes Heiliger Geist, der in uns diese Erkenntnis und Erfahrung bewirkt. Er stellt unser Leben in ein neues Licht.

»Komm, Heiliger Geist,
und rede mit uns,
dass wir hellhörig werden in dieser schwerhörigen Welt.
Komm, Heiliger Geist,
und wecke uns auf aus den Albträumen, die uns bedrücken.
Komm, Heiliger Geist,
und erneuere uns durch und durch.«
(Eberhard Jüngel)

»Glauben kann ich auch ohne Kirche.«

»Geteilte Freude ist doppelte Freude, geteiltes Leid ist halbes Leid«, sagt ein Sprichwort. Gemeinschaft gehört zum Leben, sie ermöglicht es, Erfahrungen miteinander zu teilen, sich gegenseitig zu ergänzen, zu bereichern und – wenn nötig – auch zu korrigieren.
Das ist beim Glauben nicht anders: Menschen vor mir haben von ihren Erfahrungen mit Gott erzählt, ich habe manches aufgenommen, anderes abgestoßen und so meinen persönlichen Glauben gefunden. Ich werde weitergeben, was mir wichtig ist. Die Gemeinschaft, in der das geschieht, ist die Kirche. Ohne sie gibt es keine christliche Botschaft.

»Gott hat gewollt, dass wir sein lebendiges Wort suchen und finden sollen im Zeugnis des Bruders, im Menschenmund. Darum braucht der Christ den Christen, der ihm Gottes Wort sagt, er braucht ihn immer wieder, wenn er ungewiss und verzagt wird; denn aus sich selbst kann er sich nicht helfen, ohne sich um die Wahrheit zu betrügen.«

(Dietrich Bonhoeffer)

»Immer wieder sonntags ...«

Endlich einmal ausschlafen, endlich ausruhen, endlich gemeinsam etwas unternehmen. Der »SONNTAG« ist kein Tag wie jeder andere. Das sagt uns auch die Bibel: »Sechs Tage sollst du arbeiten und am siebten Tag sollst du ruhen.«

Ein vorgegebener Rhythmus, der unserem Leben entspricht. Wir brauchen die Erneuerung unserer Kräfte, um unser Leben bestehen zu können. Der Sonntag ist ein Ruhetag, eine »Tankstelle« in unserem täglichen Lebensrhythmus, wo wir innere und äußere Kräfte schöpfen können.

Christen feiern den sonntäglichen Gottesdienst in der Gemeinschaft mit anderen, um in Stille über sich und Gott nachzudenken, Freude und Geborgenheit in Gott zu erleben.

GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE

Norbert Dennerlein, Martin Rothgangel

Um Gottes willen
Überraschendes für Fragende

Gebundenes Buch, 32 Seiten, 10,7 x 15,5 cm
ISBN: 978-3-579-05584-8

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Mai 2007

Ein zeitgemäßes Glaubensangebot für alle, die wenig oder gar nicht christlich sozialisiert sind

- Eine kleine Verteilbroschüre zu einem niedrigen Preis

Um Gottes willen - dieser Schreckensruf kommt uns oft unwillkürlich über die Lippen, ohne dass wir weiter darüber nachdenken. Es ist überraschend, in wie vielen alltäglichen Ausdrücken und Redewendungen der Glaube vorkommt, wörtlich oder dem Sinn nach.
Vierzehn solcher Formulierungen werden in dieser Broschüre aufgegriffen. Sie zeigen, welch wertvolle Entdeckungen für das Leben wir an unserer eigenen Sprache machen können.

Der Titel im Katalog